

Humboldt-Universität zu Berlin
Juristische Fakultät – Büro für Internationale Programme



Erasmus

Informationsmappe



Queen Mary University of London

Inhalt

I. Infoblatt

II. Erfahrungsberichte

1. Akademisches Jahr 2021/22

2. Akademisches Jahr 2015/15

3. Akademisches Jahr 2012/13

I. Infoblatt

Wintersemester

Mitte September bis Mitte Dezember
(Prüfungen: Anfang Januar bis Mitte Januar)

Sommersemester

Ende Januar bis Mitte April
(Prüfungen: Anfang Mai bis Anfang Juni)

Internet

[Webseite der Juristischen Fakultät](#)

[Informationen für Austauschstudierende](#)

[Akademischer Kalender](#)

[Barrierefreiheit](#)

Kontakt

Global Opportunities
Mile End Road
London E1 4NS
United Kingdom
E-Mail: study-abroad@qmul.ac.uk

Department of Law
Mrs Sheila Shirley
E-Mail: s.shirley@qmul.ac.uk

Wichtige Hinweise

Sprachnachweis

Studierende, die am Department of Law der QMUL studieren möchten, müssen einen der [von der Gastuniversität vorgegebenen Sprachnachweise](#) erbringen (siehe auch [hier](#)). Da die Tests mit

zusätzlichen Kosten verbunden sind, können Sie für Ihre Erasmus-Bewerbung an der HU auch einen vorläufigen anderen Sprachnachweis einreichen. Einen der von der QMUL geforderten Sprachnachweise reichen Sie dann ggf. nach Ihrer erfolgreichen Auswahl durch uns nach.

Einreisebestimmungen nach dem Brexit

Bei einem Aufenthalt von über sechs Monaten kann es sein (muss es aber nicht), dass Sie bei Beantragung Ihres Visums dazu aufgefordert werden, für die 28 Tage vor dem Beantragungszeitraum eine bestimmte Summe auf Ihrem Konto nachzuweisen. Bitte seien Sie sich bewusst, dass die Ausstellung Ihres Visums unter Umständen davon abhängen kann, dass Sie diese Voraussetzung erfüllen. Detaillierte Informationen finden Sie [hier](#) und [hier](#).

Kurswahl

Die QMUL schreibt vor, dass min. 50 % der Module an der School of Law belegt werden müssen. Die übrigen Module können an der Faculty of Humanities und Faculty of Social Sciences absolviert werden.

Hinweis der QMUL zur Wahl juristischer Kurse

„For students following modules within the Department of Law: these students receive separate module information directories via email (late-May/mid-June) corresponding to their length of stay

(autumn/full year/spring), as the processes within this academic school is different. They should not refer to the online Directory of Modules [...] and should not submit their module pre-selection via MySIS.”

ECTS Punkte

60 Queen Mary credits entsprechen 30 ECTS Punkten.

Erasmus Code: UK LONDON031

II. Erfahrungsberichte

1. Akademisches Jahr 2021/22

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Für den Auslandsaufenthalt mussten auf persönlicher Seite Mietwohnung, Auslandskrankenversicherung, die Anreise etc. im Voraus organisiert werden. Bereits die Vorbereitung, insbesondere die Wohnungssuche, erwies sich als recht aufwendig. Es sei angemerkt, dass ich als britischer Staatsbürger gar nicht erst ein Studierendenvizum beantragen oder eine zusätzliche Krankenversicherung bei der NHS abschließen musste. Durch meine Kommiliton/innen habe ich mitbekommen, welcher bürokratischen und kostspieligen (ca 500 Pfund) Aufwand die Beantragung des Visums bedeutete. Der Brexit lässt grüßen. Von universitärer Seite aus lief sowohl in Bezug auf die HU als auch auf die Queen Mary alles reibungslos. Einzig die Kosten (ca 200 – 250 Euro) für die zwingend vorausgesetzte TOEFL – Prüfung aufbringen zu müssen, empfand ich als ärgerlich.

Anreisemöglichkeiten zum Studienort

Die Queen Mary University of London (nachfolgend QMUL) ist außerordentlich gut angebunden. Vom Londoner Zentrum (Tower Bridge) aus dauert die Fahrt nicht mehr als 20 Minuten. Vor allem ist hervorzuheben, dass sowohl die U - 1 Bahn als auch Busse tagsüber im Minutentakt von den Stationen Mile End oder Stepney Green abfahren. Ich persönlich wohnte im Westen Londons und brauchte aufgrund der guten Anbindung nicht mehr als eine halbe Stunde für die Anfahrt zur Uni im Osten Londons.

Vorstellung der Gastuniversität

Die Queen Mary University of London zeichnet sich als einzige der Londoner Unis als Universität mit großem Campusgelände aus. Darüber hinaus ist sie ein anerkanntes Mitglied der Russell – Group, welche eine Vereinigung der leistungsstärkeren britischen Unis bildet. Diese Umstände widerspiegeln sich in einem regen Campusleben, welches von einem akademisch hochwertigen Austausch geprägt war. Was die Universität zudem auszeichnet, ist das hohe Maß an Internationalität. Es sind also neben

Studierenden aus dem gesamten Vereinigten Königreich, viele Studierende aus Kontinentaleuropa, Indien, China, dem Nahen Osten und den USA anzutreffen.

Beurteilung der Lehrveranstaltungen und Lernbedingungen

Die angebotenen Lehrveranstaltungen im Bereich Jura sind sehr vielfältig. Ich habe in meinen zwei Semestern an der Londoner Uni Veranstaltungen zum internationalen, europäischen und nationalen Recht besucht. (European Union Law, Chinese Law and Institutions, EU and UK Competition Law, Public International Law, Law in Asia, Comparative Constitutional Law). Bezeichnend für die Lehrveranstaltungen ist ein großer Anteil an Interaktivität. Es wird idR vorausgesetzt, dass man die vorgegebene Literatur vor der Stunde gelesen hat, um eben innerhalb der Stunde mitdiskutieren zu können. Pro Fach muss man innerhalb eines Semesters typischerweise kurze Aufsätze schreiben. (jeweils ca. 1500 – 3000 Wörter) Das Konzept der Lernveranstaltungen ist also darauf ausgelegt, dass man sich „reinliest“ und sich dadurch die (akademischen) Englischkenntnisse und juristischen Argumentationskünste erheblich verbessern. Es stehen außerdem zahlreiche universitätseigene Bibliotheken zur Verfügung, die auf dem Mile End Campus gelegene Bibliothek ist sogar 24/7 geöffnet. Ich habe in meiner Zeit an der QMUL insbesondere durch das Schreiben der vielen Aufsätze viel dazu gelernt, und bewerte daher die Lernbedingungen als optimal.

Sprachvoraussetzungen und Sprachkompetenzen

Vorausgesetzt wird die Ablegung einer TOEFL bzw. IELTS – Prüfung. In der TOEFL – Prüfung wurden 100 / 120 Punkte vorausgesetzt. Die Anforderungen sind also hoch. Im Hinblick auf das dortigen Lernklima, in welchem man sich im ständigen Austausch mit Muttersprachlern befindet, empfiehlt es sich ohnehin, besonders gute Englischkenntnisse aufweisen zu können.

Wohnmöglichkeiten und Empfehlungen

Als Campusuniversität weist die QMUL grundsätzlich Unterkünfte für Studierende auf dem Campusgelände auf. Allerdings werden diese den dortigen Bachelor – Studierenden und den amerikanischen Austauschstudierenden zunächst vorbehalten. In der Regel bleiben keine Plätze frei für Erasmus – Studierende. Es empfiehlt sich also, sich frühzeitig auf Wohnungssuche zu begeben. Ich habe in einer WG mit anderen

Deutschen gelebt, die ich mit einem Freund auf einem Online – Portal wie Zoopla gefunden habe. Von anderen Erasmus – Studierenden habe ich mitbekommen, dass sich besonders in der Gegend um Canary Wharf herum (in Uninähe) verhältnismäßig preiswerte Unterkünfte finden lassen.

Finanzierung und zu berücksichtigende monatliche Ausgaben

Ich habe meinen Aufenthalt in London vorwiegend mit Auslands-BaföG und der Erasmus-Förderung finanziert. Dazu kam bei mir auch viel Erspartes dazu. Das Leben in London ist außergewöhnlich teuer. Meine Miete für ein bescheidenes Zimmer unter einem Dach und ohne Schreibtisch belief sich auf umgerechnet 720 Euro im Monat. Entsprechend bin ich in anderen Bereichen äußerst sparsam vorgegangen. Gerade im Bereich Essen habe ich darauf geachtet, dass ich an jedem Unitag in der Mensa zu Mittag gegessen habe. Auch dort bliebe ich nicht ganz von den hohen Kosten erspart (ca. 7,50 Euro pro Mittagsteller). Allerdings muss ich auch einräumen, dass ich viel Geld in Reisen und Ausflüge gesteckt habe. Ich empfehle ein Budget von ca. 1300 Pfund im Monat.

Freizeitaktivitäten

Angebote an Freizeitaktivitäten gibt es an der QMUL in Hülle und Fülle. Von Volleyball über Wandern bis hin zu Basteln war alles dabei. Anfangs probierte ich ein paar der Societies aus, aber beschloss für mich, dass ich lieber mit meinen dortigen Freunden Ausflüge und Reisen unternahm. Mir hat die Londoner Street Market – Kultur besonders imponiert. Zudem ließen wir oftmals den Feierabend in einem der englischen Pubs ausklingen.

Allgemeines Fazit

Ich kann einen Auslandsaufenthalt an der QMUL jedem ans Herz legen, der dafür offen ist, sich auf eine neue Umgebung einzulassen – persönlich wie akademisch. Der Aufenthalt hat mir ermöglicht, meinen Horizont zu erweitern und mich persönlich weiterzuentwickeln. Außerdem habe ich in der Zeit dort, sämtliche internationalen Freundschaften schließen können, die mich auch nach der Zeit in London an andere Orte gebracht hat. Also an jeden, der sich nicht sicher ist; ich kann nur dazu ermutigen.

2. Akademisches Jahr 2015/15

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Vor meinem Erasmus-Aufenthalt hatte ich bisher noch keinen längeren Zeitraum im Ausland verbracht, weshalb sich das Semester für mich wirklich als besonders spannend herausstellte. Zur Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes in London habe ich vor allem an meinen Sprachkenntnissen gearbeitet und bereits in den ersten Semestern Sprachkurse im Sprachenzentrum der HU absolviert. Ab Semester drei besuchte ich auch verschiedene FRS-Angebote, um mich fachlich in das Common Law System einzuarbeiten. Ich würde es auf jeden Fall empfehlen, sich vorher mit der englischen Rechtssprache zu befassen, da man ansonsten wenig versteht und das Lesepensum an der Queen Mary University auch sonst zeitlich kaum bewältigen kann. Den Besuch von FRS-Veranstaltungen empfehle ich auch, da man in London schnell merken wird, dass ein case law system doch sehr verschieden zu unserem System ist.

Ansonsten sollte man frühzeitig mit der Suche eines Zimmers in London beginnen. Ab September wird die Suche eindeutig erschwert, da die Stadt voll von neuen Studenten ist und sämtliche bezahlbare Zimmer schnell vergeben sind. Es ist immer von Vorteil, wenn man bereits Freunde oder Bekannte in London hat, da die Agenturen zur Wohnungssuche einem meistens schlechte und überteuerte Zimmer anbietet. Beim nächsten Mal würde ich einfach ein bis zwei Wochen vorher nach London fliegen und intensiv eine Wohnung suchen – sobald das Semester beginnt, hat man genug zu tun.

Eine extra-Krankenversicherung benötigt man übrigens nicht. Ich hatte dennoch eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen, da mir das vorher nicht bekannt war.

Anreisemöglichkeiten zum Studienort

Ich bin am Wochenende vor dem Studienbeginn nach London geflogen. Der Flug mit British Airways war verhältnismäßig günstig. Im Moment darf man Gepäck mit einem Gewicht von bis zu 23 Kg sowie einen kleinen Kabinenkoffer mitbringen. Eine wichtige Empfehlung kann ich zur Anreise nach London nur geben: nicht zu früh (vor 6 Uhr morgens) oder zu spät (nach 23 Uhr) anreisen. Die Tube fährt in London meistens ab Mitternacht nicht mehr, mit dem Bus benötigt man viel Zeit, Taxis sind sehr teuer und von

Heathrow zur Stadtmitte Londons benötigt man bereits eine Stunde. Das kann in der Nacht wirklich mühsam sein, da man in den Bus beispielsweise auch nur einsteigen kann, wenn man bereits eine Oystercard (Karte für den öffentlichen Nahverkehr) besitzt. Man kann diese Karte nur am Bahnhof und in keinem Bus erwerben. Daher mein Tipp: tagsüber anreisen, es erspart einem viele Unannehmlichkeiten!

Vorstellung der Gastuniversität

Die Queen Mary University of London hat in England einen guten Ruf, insbesondere die Fakultät für Rechtswissenschaften. Sie befindet sich im Osten Londons, der nicht unbedingt zu den schönsten Stadtteilen Londons gehört. Allerdings verfügt die Universität über einen großen Campus, wodurch man von der Umgebung nur zur An- und Abreise etwas mitbekommt. Für mich war das Studieren auf einem Campus eine neue Erfahrung – innerhalb der Campuses findet man wirklich alles, was man benötigt. Es gibt einen kleinen Supermarkt, mehrere Cafés, eine Art Mensa, Studentenwohnheime und die Lehrgebäude. An der Queen Mary University of London wird man auch als ausländischer Student sehr gut betreut. Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass es für jedes nur ansatzweise auftretende Problem eine Beratungsstelle gibt und freundliche Briten sich um einen kümmern. Bereits zur Einführungsveranstaltung wird einem sehr viel Hilfe bei dem Einleben in die Uni gegeben, da es während der Freshers Week jeden Tag Veranstaltungen gibt, bei denen man sich kennenlernt. Die Students Union kümmert sich um Veranstaltungen zum Kennenlernen der anderen Neulinge an der Uni. Diese Möglichkeiten sollte man auch unbedingt wahrnehmen, da sich die Gruppen dort auch schnell bilden und man lieber zu Beginn möglichst viele Studenten kennenlernen sollte. Die Uni verfügt über einen Career Service, von dem man an deutschen Universitäten nur träumen kann. Für ausländische Studenten gibt es auch noch die Möglichkeit, extra Sprachkurse zu belegen, die den Einstieg in das Academic English erleichtern sollen. Ich habe mehrere Kurse derart belegt und bin sehr froh darüber, da man gegen Ende des Semesters mehrere Essays schreiben muss und die Kurse wirklich hilfreich waren.

Das Arbeitspensum an der Queen Mary University ist hoch. Im Vergleich zur HU in Berlin wird man in London noch sehr an die Hand genommen, man muss viele Hausaufgaben erledigen, Essays schreiben, sich aktiv in den Tutorials beteiligen und vor allem zur Vorbereitung viel lesen (Essays, Urteile,

Lehrbücher). Vor allem muss man beachten, dass bei uns in Berlin am Ende des Semesters die Klausuren anstehen und man sich selbstständig mit eigenem Plan darauf vorbereitet. In London hingegen muss man alle paar Wochen Essays abgeben, die sich auch von den deutschen Hausarbeiten grundlegend unterscheiden. Folglich ist man das gesamte Semester über gut beschäftigt.

Beurteilung der Lehrveranstaltungen und Lernbedingungen

An der Queen Mary University gibt es Vorlesungen und Tutorials, die mit unserer AG zumindest ansatzweise vergleichbar sind. Die Vorlesungen dauern nur 60 Minuten, wodurch man sich gut konzentrieren kann. Und auch die Tutorials dauern nur eine Stunde an. Zu Beginn des Semesters war ich beeindruckt, dass in den Tutorials nur 8-10 Studenten sitzen. Man ist verpflichtet, sämtliche Tutorials zu besuchen (Kontrolle der Anwesenheit). Jedes Tutorial widmet sich einem Thema der Vorlesung. Man muss sich gut vorbereiten und vor allem viel lesen (jede Woche 2 Artikel à 20-30 Seiten, mehrere Urteile (zumindest in EU Law) und Kapitel aus ausgewählten Lehrbüchern). Zusätzlich müssen Fragen beantwortet und meistens eine Art kurzer Fall gelöst werden. Ich hatte mir diese Arbeit als sehr intensiv vorgestellt. Die grundsätzliche Konzeption von kleineren Gruppen und dem Vergleich von Hausaufgaben ist begrüßenswert, allerdings führt eine Dauer von 60 Minuten dazu, dass man nicht alle Aufgaben schafft. Zusätzlich muss ich anmerken, dass man danach auch keine Musterlösung zur Verfügung gestellt bekommt. Von daher sind wir meistens verwirrt aus dem Tutorial gegangen als davor.

In den extra Englischkursen für Ausländer habe ich wirklich viel gelernt. Auch hier war das Arbeitspensum erhöht, man musste jede Woche Texte abgeben und viel lesen. Allerdings habe ich meine Sprachkenntnisse enorm erweitert und würde die Teilnahme an diesen Kursen unbedingt empfehlen.

Sprachvoraussetzungen und Sprachkompetenzen

Als Sprachvoraussetzung würde ich sagen, dass man bereits ein gutes Sprachlevel haben muss, um erfolgreich vor Ort studieren zu können. Das Arbeitspensum ist hoch und die Frustration durch mangelnde Sprachkenntnisse steht einem effektiven Lernen ansonsten nur im Wege. Da man sich allerdings frühzeitig auf den Auslandsaufenthalt vorbereiten kann, würde ich das nicht als zu großes Problem sehen. Die Teilnahme an

Sprachkursen vor Ort ist zu empfehlen. Ansonsten lernt man auch unglaublich viel durch das Lesen der Texte für die Universität. Ich kann den Auslandsaufenthalt nur empfehlen, da ich bereits nach drei Monaten Aufenthalt in London sagen kann, dass sich meine Sprachkompetenz extrem verbessert hat.

Wohnmöglichkeiten und Empfehlungen

Zur Wohnmöglichkeit in London muss man sagen, dass man nicht mit deutschen Standards an die Wohnungssuche gehen darf. Als Student wird man sich ein Zimmer suchen müssen, da gesamte Wohnungen nahezu unbezahlbar sind. Auch viele Berufstätige wohnen noch in WGs zusammen. Insbesondere ist vor den Agenturen vor Ort zu warnen. Wenn möglich, sollte man irgendwie über Kontakte etwas suchen oder von Privaten etwas mieten. Die Queen Mary University verfügt auch über einen Housing Service, der einem beratend zur Seite steht. Leider ist es einem als Erasmus-Student nicht gestattet, in einem der Studentenwohnheime zu wohnen. Empfehlenswert ist das Anmieten eines Studios in einem der privaten Wohnheime, die wirklich gut ausschauen. Ich habe mein Zimmer über Airbnb gefunden. Später stellte sich heraus, dass das Zimmer von einer Agentur vermietet wird. Nach meinen Erfahrungen, würde ich davon abraten und vor allem frühzeitig beginnen, ein Zimmer zu finden. Es bietet sich an, einfach 2-4 Wochen vor Studienbeginn kurz nach London zu fliegen, vor Ort ein paar Zimmer sich anzuschauen und dann bereits einen Vertrag zu unterschreiben. Im Vergleich zu Deutschland erfolgt die Wohnungsvergabe sehr kurzfristig – wer zuerst kommt, malt zuerst. Man geht zu einer Besichtigung und mietet danach einfach sofort etwas an, während das in Deutschland viel länger dauert und komplizierter ist.

Man sollte sich unbedingt ein Zimmer in Zone 1 oder 2 suchen. Die Uni befindet sich auch in Zone 2. Da London riesig ist, darf man nicht denken, man sei mit der U Bahn schnell überall – die U Bahnstationen sind weit auseinander und es dauert einfach alles länger. Dem muss man sich bewusst sein, wenn man ein Zimmer weiter außerhalb wählt.

Finanzierung und zu berücksichtigende monatliche Ausgaben

Wie bereits gesagt – London ist wirklich teuer. Ich bin daher mehrere Monate vorher bereits zwei Jobs nachgegangen, um mir den Aufenthalt finanzieren zu können. Insbesondere kann man teilweise auch nicht auf das

Bafög-Amt zählen, obwohl man von mehreren Seiten hört, dass fast jeder für einen Auslandsaufenthalt in England Unterstützung erhält. Man muss sich dem teureren Lebensstil vor Ort bewusst sein und vorher alles gut planen. Insbesondere kostet auch der öffentliche Nahverkehr wesentlich mehr als in Berlin (pro Woche zahlt man für ein 2 Zonen Ticket 32 Pfund, etwa 45 €). Man kann jedoch günstig in größeren Tesco-Supermärkten einkaufen gehen. Ein Tipp: die Preise variieren je nach Store. Größere, etwas außerhalb gelegene Supermärkte sind wirklich günstiger als ein Store der gleichen Kette etwas näher dem Zentrum.

Freizeitaktivitäten

London bietet unzählig viele Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten. Die Museen in London sind kostenlos und ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall! Ich kann vor allem die National Gallery und die National Portrait Gallery am Trafalgar Square empfehlen. Aber auch ansonsten gibt es für jeden Geschmack ein passendes Museum. Die Musikszene ist in London weiter entwickelt als in Deutschland allgemein. In vielen Pubs wird wirklich gute Live Musik gespielt, vor allem Blues- und Jazz- Anhänger kommen hier auf ihre Kosten. Ich kann die Blues Kitchen in Shoreditch nur empfehlen!

Ansonsten findet man viele Ausstellungen, Veranstaltungen (zum Beispiel die Lord Mayors Show in November – großes Feuerwerk über der Themse) und Empfehlungen auf TimeOut London. Die Website ist allumfassend und das dazugehörige Magazin wird kostenlos jeden Monat an öffentlichen Plätzen wie Bahnhöfen verteilt. In London wird es auf jeden Fall niemals langweilig! Und die Uni bietet auch wöchentliche Veranstaltungen an.

Allgemeines Fazit

Ich kann ein Auslandssemester in London wirklich jedem ans Herz legen! Es ist wirklich spannend, eine ausländische Universität zu erkunden, Menschen aus der ganzen Welt kennenzulernen und darüber hinaus einfach in der einer der größten europäischen Metropolen zu leben. Meine Sprachkenntnisse haben sich enorm verbessert. Ich habe viel von anderen Kulturen kennengelernt und bin einfach froh, dass ich mir die Zeit für ein Auslandssemester genommen habe.

3. Akademisches Jahr 2012/13

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Der Auslandsaufenthalt wurde insgesamt sehr gut durch die HU Berlin vorbereitet. So gab es bereits früh Informationsveranstaltungen, bei denen man sich über mögliche Aufenthaltsorte informieren konnte. Auch wurde detailliert erklärt, welche Auswirkungen das einjährige Studium im Ausland auf die Ausbildung an der Heimuni haben würde – welche Kurse können angerechnet werden, verliere ich ein Jahr und gar den Freischuss? All dies wurde umfangreich beantwortet und so auch die letzte Sorge vertrieben. Blieben danach noch Fragen offen, stand im Auslandsbüro der juristischen Fakultät jederzeit ein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung, der geduldig jede Frage beantwortete. Auch wenn man mal eine Frist versäumt hatte, zeigte sich das Büro sehr flexibel und ließ Ausnahmen zu. Kurz bevor es losging, wurde in einer gesonderten Veranstaltung noch einmal kurz und prägnant dargelegt, was es zu beachten gibt. Alles in Allem habe ich mich kurz vor Abfahrt sehr wohl gefühlt, alles war geregelt.

Anresemöglichkeiten zum Studienort

Die Anreise zum Studienort musste privat organisiert und finanziert werden. Dies stellte aber bei mir kein größeres Problem dar, da die Verbindung Berlin – London sowohl hoch frequentiert als auch günstig ist. Auch die Gastuni an sich war sehr gut angebunden. Bei der Frage wie man zum Ziel gelangt, wurde von der Heimuni keine Unterstützung geleistet – dies war m.E. aber auch nicht erforderlich. Und wenn man eine Frage gehabt hätte, hätte das Büro sicher wieder sehr kompetent weitergeholfen.

Vorstellung der Gastuniversität

Bereits vor Abreise nahm die Gastuni Kontakt auf und teilte mit, wer der persönliche Ansprechpartner ist. Mit diesem konnten alle offenen Fragen per Mail abgeklärt werden. So wurde man letztlich durch zwei Unis bei allem unterstützt. Nach Ankunft gab es dann kurz vor Semesterbeginn mehrere Willkommensveranstaltungen. Hier muss jedoch gesagt werden, dass die Kommunikation der Queen Mary University of London nicht immer einwandfrei klappte. So gab es scheinbar getrennte Veranstaltungen je nach Studententyp: normale Studenten, Studenten, die bereits einen Abschluss in einem anderen Fach haben und nun ihren zweiten „Degree“ anstreben,

Master-Studenten, Doktoranden, Internationals, Erasmus-Studenten. Nicht nur, dass lediglich eine Veranstaltung pro Fachbereich sinnvoller gewesen wäre, um auch Studenten anderer „Typen“ kennenzulernen (tatsächlich habe ich als Erasmus-Student keine Einladung für die Veranstaltung des Fachbereichs „Law“ erhalten, sondern nur per Zufall davon erfahren), auch wurde nicht eindeutig kommuniziert, was wann wo stattfindet. Zwar gab es Flyer, aber auch hier wieder viele verschiedene Typen, sodass man irgendwann den Überblick verlor. Manche Einladungen wurden auch nur per Mail geschickt, die einen als Erasmus-Student nicht erreichten, bzw. nur, wenn man den Uni-Mail Account bereits eingerichtet hatte, was aber am ersten Tag offensichtlich bei keinem ausländischen Studenten der Fall war. Die Willkommensveranstaltungen der Queen Mary führten also nicht zu dem gewünschten „Vermischungs-Effekt“, vielmehr trat dieser erst später mit Start der Kurse und auch nur durch Eigeninitiative ein. Hier besteht daher noch Luft nach oben.

Nachdem aber einmal alle Mail-Accounts und Uniportale eingerichtet waren, klappte die Kommunikation deutlich besser. Auch gab es noch viele Wochen danach Veranstaltungen, in denen sich die einzelnen Societies vorstellten und man fand relativ schnell Anschluss. Das allgemeine Campus-Leben mit Bar, Club, Fitnessstudio tat sein Übriges dazu. Schade nur, dass man als Erasmus-Student nicht auf dem Campus wohnen durfte – auch das hätte die Integration noch einmal deutlich verbessert.

Beurteilung der Lehrveranstaltungen und Lernbedingungen

Die Lehrveranstaltungen waren breit aufgestellt und bewegten sich auf einem durchgehend hohem Niveau. Insbesondere die Tutorien waren von ausgezeichneter Qualität. Sie bestanden aus nur wenigen Studenten und jeweils einem Tutor, so dass dort ausgiebig diskutiert werden konnte. Auch die Vorlesungen waren nicht annähernd so stark besucht, wie die der Heimuni in Deutschland. Die verschulte Art und Weise des Unterrichts war zugegebenermaßen etwas gewöhnungsbedürftig, doch das legte sich mit der Zeit. Auch war es kein Drama, wenn man einmal nicht kommen konnte, etwa weil man einen Arzttermin hatte oder einen Freund vom Flughafen abholen musste bzw. wollte. Die Tutoren zeigten sich hier sehr flexibel und verständnisvoll. Je nach Tutor variierte auch der bekannte anglo-amerikanische Usus des Aufrufens von Studenten, also des Abfragens. Ich persönlich hatte den Eindruck, dass ich schon eine Art Welpenschutz genoss,

weil der Tutor wusste, dass Englisch nicht meine Muttersprache ist und mich dementsprechend milde behandelte. Ich habe aber auch anderes gehört, hier hängt also vom Tutor ab. In den Vorlesungen wurde nie aufgerufen, jedoch fand auch hier deutlich mehr Kommunikation statt als in deutschen Unis. Das war sehr positiv.

Auch inhaltlich überzeugte die praxisorientierte Ausbildung, die im Vergleich zu der sehr wissenschaftlichen Lehre deutscher Unis eine echte (und vermutlich viel bessere) Alternative darstellt. Man hatte eher den Eindruck, dass man hier tatsächlich zum Anwalt einer Kanzlei „hochgezüchtet“ wird. Generell fiel der stark wirtschaftliche Bezug der Lehre auf, die auch immer wieder mit praktischen Tipps aufwartete („das würden Sie dem Mandanten also raten, wenn er Geschäft XY betreiben möchte und hierfür eine Gesellschaft gründen will ...“). Auch die Kanzleien stellten sich frühzeitig vor und boten zahlreiche Events an, in denen sowohl Fachbereiche vorgestellt als auch Kontakte ausgetauscht wurden. Zwar fiel es Anfangs schwer, die extrem starke Bedeutung des Social Networkings zu akzeptieren, da man es aus Deutschland gewohnt ist, dass letztlich nur die Noten zählen und auch nur dies als gerecht empfindet. Dadurch wurde einem aber in eindrucksvoller Weise demonstriert wie unterschiedlich Lehre und Beruf in anderen Ländern sein kann und welche Bedeutung hierbei scheinbar nebensächlichen Skills wie dem Smalltalk zukommt. Rückblickend betrachtet habe ich hier tatsächlich am meisten mitgenommen. Das Bestreben der Gastuni, im Rahmen der Ausbildung also auch das Social Networking zu vermitteln, bewerte ich daher als stark positiv.

Die Lernbedingungen in den Lehrveranstaltungen waren ebenfalls sehr gut. Bücher musste man sich jedoch durchweg selbst kaufen, das Angebot der Bibliothek war hier relativ beschränkt und bot so gut wie keine Neuauflagen für die populären Fächer wie Vertragsrecht oder Gesellschaftsrecht. Generell war die Bibliothek auch in keinem dem deutschen Standard vergleichbaren Zustand. So herrschte Chaos bei den Bücherstandorten und Studenten bemühten sich auch nicht, die Bücher wieder an die dafür vorgesehenen Standorte zurückzustellen. Es wurde in der Bibliothek gegessen und geredet. Der hygienische Zustand war in der Folge auch nicht zufriedenstellend, was leider auch und besonders für die Toiletten gilt. Überdies war die Bibliothek von Mäusen befallen, auf dem Campus generell gab es leider auch einige Ratten. Hier finden sich also die Schwachpunkte der Uni. Man muss aber auch sagen, dass man das ganze durch die deutsche Brille verm

Sprachvoraussetzungen und Sprachkompetenzen

Als ich nach England kam, war mein gesprochenes Englisch schon ganz gut. Fachenglisch, d.h. insbesondere juristisches Englisch, war jedoch überhaupt nicht vorhanden. So war das anfängliche Lesen und Verstehen von Texten auch eine Geduldsaufgabe. Man machte jedoch sehr schnell Fortschritte, indem man einfach viel las und eine Vokabelliste führte. Auch durch das Halten von Vorträgen konnte man sein mündliches Englisch weiter verbessern. Sehr hilfreich für die Schreib-Skills waren natürlich die zahlreichen Aufsätze, die man während der Studiendauer zu verfassen hatte (ca. 2 pro Fach). Mit jedem Aufsatz merkte ich einen spürbaren Anstieg meiner Sprachkompetenzen. Auch gab verschiedene kostenlose Kurse, die speziell darauf ausgelegt waren, bestimmte Sprachkompetenzen zu verbessern, z.B. das Schreiben von Aufsätzen und Klausuren, das Halten von Präsentationen oder das Verhandeln. Natürlich entwickelte man mit der Zeit auch die berühmten Smalltalk-Skills, die ich (wie oben bereits erwähnt) für ganz entscheidend halte. Einen Kurs gab es dafür zwar nicht. Durch die vielfältigen Social-Events, Societies und natürlich den alltäglichen Plausch mit den Mitstudenten war dies aber auch nicht nötig. Insgesamt hat mir das Jahr im Ausland also in ganz erheblicher Weise geholfen mein Englisch in mannigfaltigen Bereichen zu verbessern.

Wohnmöglichkeiten und Empfehlungen

Die Wohnmöglichkeiten in London sind weder berühmt für ihren niedrigen Preis noch für ihren hohen Lebensstandard, und dieses Klischee entspricht auch zu 100 % der Realität. Hieran muss man sich einfach gewöhnen. Zudem ist es eine wichtige Erfahrung, auch mal unter einfacheren Verhältnissen zu wohnen. Insgesamt bewerte ich diesen Punkt daher nicht durchgehend negativ. Trotzdem hier einige subjektive Erfahrungen.

Mein Zimmer war bescheidene 7 qm groß, und befand sich im Basement, also quasi in einem Keller, der zur Hälfte unter der Erde, zur Hälfte über der Erde gelegen war. Das klingt grausam, aber zum Schlafen reichte es vollkommen. Zudem hätte man sicher auch etwas größeres gefunden, wenn man nicht, so wie ich, wert auf eine sehr zentrale und schöne Lage gelegt hätte. Sehr negativ bewerte ich die englische Agency-Kultur. Agencies sind Agenturen, die sich um die Wohnungen der Eigentümer kümmern und vermieten (wie die Hausverwaltungen hier). Diese sind leider zum Teil extrem

unzuverlässig. So hatte es unsere Agency über ein Jahr lang nicht hinbekommen, uns Internet einzurichten (auch weil die Technik hoffnungslos veraltet war). Meine Kautions i.H.v. 500 Pfund habe ich auch nicht wiederbekommen, dieser jage ich immer noch nach. Daher ist es dringend zu empfehlen, die letzte Monatsmiete nicht zu zahlen, sodass – wenn die Kautions einer Monatsmiete entspricht – der Vermieter diese einfach einbehält und dem Mieter kein Schaden entsteht. Weitere Empfehlungen bezüglich der Wohngegend: die Gegend um die Queen Mary ist nicht die schönste, Mile End mutet tatsächlich eher wie ein sozialer Brennpunkt an. Deswegen entschloss ich mich auch ins (wesentlich teurere) Hackney zu ziehen. Dies war jedoch ein Fehler, da es sich östlich der Uni (Grove Road) sehr gut leben lässt. Auch unter- und oberhalb des Victoria Parks ist es wunderschön und vor allem bezahlbar. Westlich und südlich der Uni ist es zugegebenermaßen weniger schön. Auch unmittelbar nördlich der Uni ist die Gegend der Roman Road und Old Ford Road nicht zu empfehlen. Mein Tipp also: an der Grove Road oder in einer der von ihr östlich abgehenden Seitenstraßen in der Nähe des Victoria Parks etwas suchen. Auch die Gegend um Bow Station (eine Station östlich der Mile End Station) ist ganz gut. Das wichtigste an allem: die Central Line (wohl die von mir am meisten genutzte Linie, um in die City zu kommen) ist direkt in der Nähe. Damit ist man in 10-15 Minuten im Herzen Londons.

Ansonsten sollte man nicht zu sehr durch die deutsche Brille schauen. London ist generell schmutzilig. Schmutzilige Gegenden sind daher nicht zwangsweise Ghettos (so wie ich es Anfangs bei der Gegend der Mile End dachte). Daher nicht abschrecken lassen und flexibel sein! Ansonsten empfiehlt es sich, einfach zwei bis drei Wochen vor Studienbeginn in ein Hostel zu ziehen und von dort aus zu suchen. Es findet sich auch relativ zügig was, weil der Londoner Mietmarkt sehr schnelllebig und flexibel ist. Empfehlen kann ich das Dovercastle Hostel nahe London Bridge. Zentral gelegen, bezahlbar und sauber.

Finanzierung und zu berücksichtigende monatliche Ausgaben

London ist die teuerste Stadt der EU, insofern sollte man sich hier lieber anschnallen. Für die Miete müssen allein um die 120 Pfund in der Woche (!) eingeplant werden. Hinzu kommt ein Studenten-Monatsticket für um die 80 Pfund, welches speziell über die tfl.gov.uk-Website beantragt werden muss. Dieses kann man sich aber sparen, wenn man direkt neben der Uni (also z.B.

an der Grove Road) wohnt. Für Essen sind weitere 200-300 Pfund einzuplanen. Insgesamt kam ich mit 1200 €/Monat knapp über die Runden, muss aber auch sagen, dass sämtliches zusätzliches Weihnachts- und Geburtstagsgeld zügig mitaufgebraucht wurde. Am teuersten schlägt wohl das Weggehen zugute. 20 Pfund für einen Club und 5 Pfund für ein kleines Bier will keiner auf Dauer zahlen. Hier empfiehlt es sich deshalb, das soziale Miteinander privat bei Freunden abzuhalten. Klamotten hingegen sind in London nicht wirklich teurer als in Deutschland, das Angebot ist jedoch ungleich größer.

Freizeitaktivitäten

Die Uni bietet ein umfangreiches Freizeitprogramm an. Es gibt viele Societies zu allen möglichen Themen, in denen man sich engagieren kann. Hervorzuheben ist das Sportangebot, welches es so in Deutschland nicht gibt. Es gibt wirklich ALLES, was man sich vorstellen kann. Ein dicker Pluspunkt der Queen Mary. Hinzu kommt das tolle Campus-Leben mit Wochenmarkt, Bars, Clubs, privaten Partys und, und, und. Hier gilt es einfach spontan das zu machen, worauf man Lust hat. Langeweile kommt sicher nicht auf. Kontakt zu englisch-sprachigen Studenten bekommt man vor allem durch eins: Smalltalk (dessen Wichtigkeit ich gar nicht oft genug betonen kann). Es ist in England nichts ungewöhnliches, fremde Menschen einfach ohne irgendeinen Vorwand anzusprechen. Engländern ist im Gegenteil vielmehr die deutsch reservierte Art suspekt und wird durch diese auch durchgehend negativ interpretiert. Deswegen sollte diese unbedingt abgelegt werden, auch wenn dies am Anfang schwerfällt. Es lohnt sich.

Allgemeines Fazit

Der Aufenthalt in London ist das Beste, was ich bislang gemacht habe. Sprachlich aber auch kulturell hat mich das Jahr dort auf ein ganz neues Niveau gebracht und ich bin unglaublich dankbar, dass mir die HU Berlin diese Möglichkeit geboten hat. Das Beste an allem (es hat noch keine Erwähnung gefunden): die unzähligen Menschen die man kennenlernt und mit denen man auch danach noch in Kontakt bleibt. Diese öffnen einem neue Perspektiven, zeigen auf, wo es mal hingehen kann und wo nicht. Dazu ist London eine zweite Heimat geworden. Ich kann daher nur jedem dringend empfehlen, diese Möglichkeit wahrzunehmen.